

## Demenzbetreuung durch Sozialstation

„Wenn ich mich nur eher getraut hätte..“, sagt Inge M. Sie betreut seit fast vier Jahren ihren an Demenz erkrankten Mann. Die Goldene Hochzeit haben sie noch groß gefeiert: „Damals war er nur irgendwie komisch, dann ging alles ganz schnell,“ erzählt die 78-Jährige. „Ich konnte ihn nicht mehr mit gutem Gewissen allein lassen, und so anhänglich ist er geworden. Fast wie ein kleines Kind. Ich habe ihn manchmal gar nicht wieder erkannt.“

Angehörige, die Menschen mit Demenz betreuen und pflegen, haben oft einen 24 Stunden Tag, so z.B. in den Vollmondnächten, wenn der 80-Jährige Mann von Inge M. immer wieder aus dem Bett aufsteht und zur Nachtschicht gehen will. An den Wochenenden helfen auch mal die Kinder beim Einkauf usw., aber „...die haben ja ihre eigenen Sorgen, sind durch ihre Arbeit gebunden.“

Als Inge M. im letzten Jahr plötzlich ins Krankenhaus musste, war die Not groß. Ihr Mann Herbert musste irgendwie versorgt werden. Mit der Hilfe einer Nachbarin wurde der Diakonie-Pflegedienst ausgewählt, der neben der Pflege und Versorgung des Haushaltes auch geschultes Personal für Demenzbetreuung bereit hält. Die Kinder halfen zwar wo sie konnten, aber der Umgang mit dem Vater überforderte sie völlig. Inzwischen kommt die Mitarbeiterin der Diakoniestation zwei Mal pro Woche zu dem Demenzerkrankten. Erst gehen sie eine Runde um den Block, um Kuchen beim Bäcker einzukaufen und dann machen sie gemeinsam Brettspiele. Die Spielregeln bestimmt Herbert M. Die Mitarbeiterin muss sich manchmal das Lachen verkneifen. Aber wenn Inge M. vom Friseur, vom Friedhof oder einem anderen Termin zurück kommt, findet sie die beiden ganz vertraut, manchmal schläft ihr Mann auch auf der Couch.

Für Pflegebedürftige mit einer dementiellen Erkrankung zahlt die Pflegeversicherung monatlich bis zu 200 Euro mehr für zusätzliche Betreuung. Zudem kann bei Vorliegen einer Pflegestufe auch die sogenannte Verhinderungspflege stundenweise angerechnet werden. Die eingesetzten Mitarbeiter der Pflegedienste absolvieren, wenn sie keine geeignete Fortbildung haben, eine Schulung und arbeiten unter Aufsicht von Fachkräften.

Zu ihren Aufgaben gehört es, sich mit dem Erkrankten, je nach seinen Vorlieben, zu beschäftigen oder sie beaufsichtigen ihn in der Wohnung, wenn eine Betreuung nicht mehr möglich ist. Die pflegenden Angehörigen können sich so – während eines vorher vereinbarte Zeitraumes - entspannen, eigenen Interessen nachgehen und die Sorge für die Erkrankten in geschulte Hände geben. Die ist auch eine Alternative für die Tagespflege, wenn die Pflegebedürftigen nur sehr ungern das vertraute Umfeld der Wohnung verlassen wollen. Gerade bei vorübergehenden Ausfall des pflegenden Angehörigen kann so u.U. auch ein Heimaufenthalt vermieden werden, denn Familie und Pflegedienst können sich so die Betreuung teilen..

### Weitere Informationen:

Martin Gebhardt, Geschäftsführer der Altenhilfe Sophienhaus:  
03643 - 24 10 130 oder 0176 10 55 33 67  
Kerstin Heuberg, Pflegedienstleiterin Sozialstation  
03671 - 57 70-0  
und [www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

Antje Sommer  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein  
Geschäftsstelle Weimar  
Humboldtstr. 14 99423 Weimar  
Tel.: (036 43) 90 31 18 Fax: (036 43) 85 96 32  
Mobil: 0171 - 834 54 57  
[a.sommer@diakonie-wl.de](mailto:a.sommer@diakonie-wl.de)  
[www.diakonie-wl.de](http://www.diakonie-wl.de)

**Datum**

02.02.2010

**Ansprechpartner****Martin Gebhardt**  
Geschäftsführer**Telefon**03643 24 10 130  
0176 - 10 55 33 67**Ansprechpartnerin****Kerstin Heuberg**  
Pflegedienstleiterin**Telefon**

03671 - 57 70-0